

Ein wappenförmiger Pferdegeschirranhänger des 13. Jahrhunderts aus der Havelberger Inselstadt

UWE FIEDLER

Der historische Stadtkern von Havelberg, Ldkr. Stendal, befindet sich auf einer Insel (Abb. 1). Von drei Seiten ist er von der Havel und im Norden von dem Stadtgraben umgeben. Die Stadt gehörte den brandenburgischen Landesfürsten, während sich der im Norden auf der Terrassenkante befindliche, hoch über die Stadt ragende Dom und seine Umgebung im geistlichen Besitz befanden. Von der Inselstadt liegen eine Reihe von Fundmeldungen vor, namentlich vom langjährigen Leiter des Havelberger Prignitz-Museums K. Henschel. So ist schon länger bekannt, daß die Inselstadt bereits in jungslawischer Zeit besiedelt war¹; wahrscheinlich bildete sie eine Nachfolgesiedlung des 1,5 km weiter havelaufwärts gelegenen altslawischen Kleinen Burgwalls². 1997 traten bei der Marktplatzneugestaltung dicht unter dem Pflaster mehrere quadratische Blockbauten, die mehrere Balkenlagen und Seitenlängen zwischen 3,2 und 5,6 m aufwiesen, sowie weitere jungslawische Siedlungsreste zutage. Sie konnten nur notdürftig dokumentiert werden³, bevor sie entweder abgebaggert wurden oder nach dem Auskoffern unter einem wasserabweisenden Fließ (Geotextil) und dem neu angeschütteten Mineralkörper verschwanden.

Die erste planmäßige Ausgrabung in Havelberg fand im Sommer 1998 statt. Anlaß war der geplante Bau eines 160-Betten-Hotels (»Domhotel«) auf den Grundstücken Lange Str./Uferstr. 5–7, also am westlichen Rand der Inselstadt im Hofbereich der Bebauung an der

1 Grimm 1957 – Corpus 1973, S. 346 Nr. 34/17/Taf. – Katalog Vockerode 1998, S. 84f. Nr. 1/10 – Ortsakte (OA) Havelberg Bl. 137/142–145/173 – Zu einer 1936 östlich vom Rathaus, auf dem Grund der Apotheke gefundenen mittelslawischen Scherbe (OA Havelberg Bl. 137) kann zumindest eine weitere mittelslawische Scherbe gestellt werden, die im Jahre 1976 aus dem Aushubschutt der Inselstadt an der Dombrücke aufgelesen wurde (OA Havelberg Bl. 200). Hier sei an die Wahrung S. Brathers 1997, S. 20/34 erinnert: »Wenige kammstrichverzierte Scherben innerhalb eines überwiegend jungslawischen Materials belegen... noch keine slawische Siedlung vor der Jahrtausendwende«. Diese Linie vertritt auch A. Reichel 1998, S. 9: »Aus archäologischer Sicht läßt sich auf der

Stadtinsel eine slawische Siedlung seit dem 11. Jh. nachweisen. Dies wird besonders an den Keramiken deutlich. (Die in einigen Publikationen vertretene Meinung, auf der Insel befände sich eine altslawische Siedlung, beruht auf einem Scherben-einzelfund – ohne genaue Angaben – und kann daher vorläufig als nicht ausreichend bewiesen angesehen werden.)«.

2 Bohm 1932/33 – Bohm 1937, S. 89f. mit Abb. 65/Taf. 81/84–85 – Corpus 1973, S. 345 Nr. 34/11 – Eine Grabung und Neuvermessung unter der Leitung von A. Hille vom 10.–24. 11. 1988 blieb unpubliziert (Bericht in den OA); Lesefund: Katalog Vockerode 1998, S. 83 Nr. 1/7.

3 Dr. W. Schwarz und D. Nothnagel vom LfA

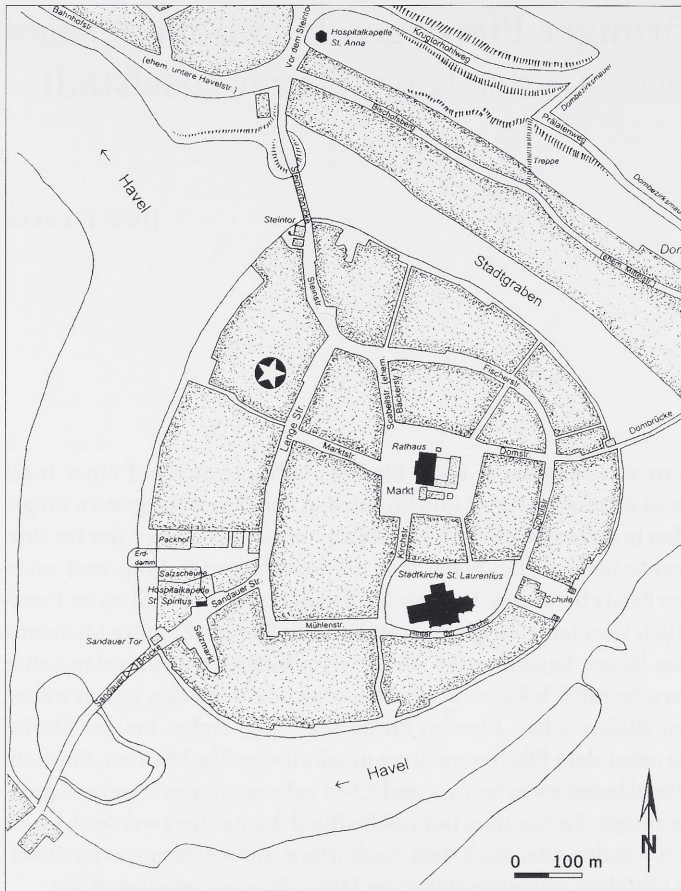


Abb. 1 Havelberg, Ldkr. Stendal. Die Stadtinsel nach dem ältesten Stadtplan von 1799 mit den heutigen Straßennamen und dem Fundort des Anhängers (Stern)

historischen Hauptdurchgangsstraße. Die vereinbarte sechswöchige Ausgrabungszeit samt der zweiwöchigen Verlängerung mit reduzierter Mannschaft reichte aber nur zu einer Teiluntersuchung aus (drei Flächen mit insgesamt 110 m² Größe), wobei nirgends der gewachsene Boden erreicht werden konnte, obwohl bis zu 2,3 m Tiefe gegraben wurde.

Neben einer wohl erst aus dem 19. Jh. stammenden Holzwasserleitung, mit der Havelwasser für eine ehemalige Färberei auf dem Grundstück Nr. 5 hochgepumpt wurde, und einem nur wenig älteren Backsteinbrunnen wurden mehrere Pfahlreihen und horizontal gelagerte Hölzer aufgedeckt, die als Hausfundamente angesprochen werden können. Unter einer Pfahlreihe verlief ein älterer Flechtwerkzaun des 13. oder 14. Jh., der wohl schon die bis zum heutigen Tag nur um einen Meter verlagerte Grenze zwischen den Grundstücken 5 und 6/7 markierte. Von besonderer Bedeutung sind auch die Bauelemente eines Wandständerbaus in Stabbautechnik gleicher Zeitstellung auf dem Grundstück Nr. 7, der ebenfalls auf mächtigen Fundamentpfählen mit Gabelenden ruhte.

Das abgetragene Erdmaterial bestand hauptsächlich aus dunkelbraunen Lagen von Holzstreu (Mist), in der zahlreiche organische Materialien (Holz und Leder) erhalten blie-

ben. Keramik wurde nur in relativ geringer Menge geborgen. Sie gehörte wie das Kleinfundmaterial vornehmlich in das 13. und 14. Jh.

Hier soll nur ein wappenförmiger Anhänger vorgestellt werden, der auf dem Grundstück Nr. 7 ganz in der Nähe des genannten Wandständerbaus im Morast gefunden worden ist (Abb. 2.1; Abb. 3.1 a–b).⁴ Er war bei der Bergung bereits beschädigt. Oben klafft eine Lücke. Hier befand sich eine quergestellte Aufhängeöse. Der Verlust des Anhängers wurde offensichtlich durch Abreißen herbeigeführt. Diese verblieb dabei mit einem kleinen Anhängerrest in der Aufhängung. Es fehlt auch die äußerste untere Spitze des Anhängers, und die linke Seite ist im unteren Teil beschädigt. Die obere linke Ecke war umgebogen. Die Oberkante und die beiden Seiten sind leicht konkav, in die Form entspricht der Anhänger aber einem Dreiecksschild mit geraden Seiten. Die Länge des Oberandes beträgt 4,4 cm, die Seiten waren ungefähr 5,0 cm lang. Die Höhe des Anhängers ohne diese läßt sich mit 4,7 cm erschließen.

Das Ausgangsmaterial wurde in der Werkstatt des Landesamtes für Archäologie in Halle als Zinnlegierung mit geringem Bleianteil bestimmt.⁵ Der Anhänger ist gegossen. Mit kräftigen Konturlinien war in die Form ein heraldisch nach rechts steigender Löwe eingezeichnet. Dessen nach links gewandter Kopf ist beim Abreißen des Anhängers größtenteils verlorengegangen. Die rechte Vorderpranke ist auch nur noch schwer zu erkennen. Sie war wie die linke Vorder- und die rechte Hinterpranke erhoben. Die jeweils drei Ballen der Pranken sind fast kleeblattförmig gestaltet. Der Löwe steht nur auf dem senkrecht ausgestreckten linken Hinterlauf. Der eigentliche, schlank gehaltene Löwenkörper nimmt so die Mittelachse des Schildes ein, während die ausgestreckten drei Pranken in die linke Schildhälfte hineinragen. Die rechte Schildhälfte wird von dem zotteligen, hochgestreckten Schweif ausgefüllt. Kurz nach seiner Wurzel wird er durch einen Knoten unterbrochen, dann zweigen zwei Zotteln ab, deren Spitzen den Rand berühren. Das Ende ist zum Körper hin eingerollt, die Quaste wird von einer Halbpalmette gebildet. Neben dem Schwanzwulst sind nur die beiden linken Läufe durch Konturlinien vom Körper abgetrennt. Eine Binnenzeichnung gibt es aber auch beim linken Oberschenkel. Einige schwache Wülste dort sind aber wohl nicht beabsichtigt gewesen. Dies gilt besonders für eine nur schwach erkennbare Schraffur des Oberschenkels.

Der Hintergrund (das Feld) des Wappenschildes ist fein gerautet. Die Kreuzschraffur wurde erst nach Einzeichnung der Löwenfigur in die Gußform eingeritzt. Nur so erklärt sich die abweichende Ausrichtung der Linien in den beiden Schildhälften. Im Positiv ergab die Schraffur ein enges Netzwerk bzw. eine feine Rautung.

Die Oberfläche der Rückseite (Abb. 3.1b) ist heute besonders randlich angegriffen bzw. zernarbt. Im mittleren Bereich und nahe der Spitze sind noch flache Erhebungen vom Gußvorgang geblieben.

Das Havelberger Stück reiht sich in eine mittlerweile recht zahlreiche und weit verbreitete Gruppe von Pferdegeschirranhängern des 12. bis 14. Jh. ein. Eine erste, mit einer

4 Fund-Nr. 37, Quadrant 47r; Entfernung von der Nordseite 0,6 m, von der Westseite 0,9 m, Höhe 25,80 m üNN; Finderin war Heike Gißler

5 Werkstattblatt 1610 vom 26.08.1999 (H. Breuer); Zinn ließ sich aufgrund einer Rotfärbung nach Benetzung mit einem Tropfen Rg-Sn nachweisen.

Die Benetzung mit zwei Tropfen Rg-Pb ergab eine leichte Rotfärbung und zeigte einen geringen Bleianteil an. Ein Silber- (Salpetersäure und Rg-Ag) und ein Wismutnachweis (Salpetersäure und Rg-Bi) verliefen negativ.

Typengliederung versehene Bearbeitung dieser Gruppe durch J. B. Ward Perkins erschien schon 1940 in London.⁶ In der deutschen archäologischen Forschung blieb diese Arbeit lange Zeit wenig beachtet. So wurde 1961 als erstes Exemplar ein unverzierter wappenförmiger Bronzanhänger aus Nienburg, Ldkr. Nienburg, in der Praehistorischen Zeitschrift vorgelegt und von H. Grünert fälschlich der Spätlatènezeit zugewiesen.⁷ Dies wurde zwar im Folgeband der Zeitschrift durch G. Neumann korrigiert, jedoch ohne Kenntnis des Kataloges von Ward Perkins.⁸ Neumann vermehrte die Gruppe der unverzierten wappenförmigen Anhänger gleichzeitig um ein Exemplar mit gerundetem Oberrand aus der Oberburg Kyffhausen, Kyffhäuserkreis, und verwies auf einen weiteren Anhänger von der Schleußenburg in Kranichfeld, Kr. Weimar-Land. Heute lassen sich noch weitere Stücke von der Pfalz Tilleda, Ldkr. Sangerhausen⁹, der Wüstung Stedten ebendort (Abb. 2.2)¹⁰, von der Boyneburg, Werra-Meißner-Kreis¹¹, der Wasserburg Eschelbronn im Kraichgau, Rhein-Neckar-Kreis¹², und aus Penzlin, Ldkr. Müritz¹³, sowie Altentreprow, Kreis Demmin¹⁴, anführen. Schon bei diesen einfachen wappenförmigen Anhängern fällt der Fundkontext im adeligen Milieu auf. Dies ist verständlich, da nur der Adel anfänglich wappenführend war. Gewiß waren die einfachen wappenförmigen Anhänger, die entweder als aus Kupfer oder aus Bronze gefertigt beschrieben werden, einmal bemalt und trugen das Wappen ihres Besitzers oder von dessen Herren.¹⁵ Nachvollziehbar ist dies anhand von kostbarer ausgestalteten Bronzanhängern, wie einem vergoldeten Stück mit eingravierter, gerahmter Lilie aus dem Damenstift Herford, Kr. Herford (Abb. 2.3).¹⁶ Andere vergoldete Bronzanhänger weisen streifenförmige Gravierungen auf, wie ein Stück aus dem jütländischen Randers, Århus Amt¹⁷, oder die Streifen des Wappenschildes wurden durch Auflagen gebildet, wie bei einem anderen Exemplar von der Boyneburg¹⁸. Bei einem kleinen, aus dem Kölner Kunsthandel stammenden Exemplar hebt sich der Adler des Wappens nur als Negativ vom punzierten Grund ab (Abb. 3.4).¹⁹ Das Wappen konnte auch aus einer Kombination von vergoldeten Feldern und Emailinlagen bestehen (Abb. 2.4–6). Anhänger mit Emailzier sind besonders im westeuropäischen Raum zahlreich belegt²⁰, was sicherlich aber nur zum Teil auf das Herstellungszentrum Limoge zurückzuführen ist. Bei vielen Anhängern sind diese Emailinlagen herausgefallen und nur noch aus den großen Vertiefungen zu erschließen.²¹

6 Ward Perkins 1940, S. 118–122/Taf. 18–21

7 Grünert/Gutmann 1961

8 Neumann 1962, S. 254 f.

9 Grimm 1968, S. 146, Nr. s/Taf. 59n

10 Gringmuth-Dallmer 1988, S. 189/191, Abb. 23, 3

11 unpubliziert (Grabungsfund des Jahres 1990 im Schnitt IC, Abstich II)

12 Mittelstrass 1996, S. 163 f. mit Abb. 116, 143

13 Jantzen 1996, S. 525 mit Abb. 117

14 Schoknecht 1992, S. 325, Abb. 1a

15 So auch Mittelstrass 1996, S. 164; er glaubt sogar Emailreste feststellen zu können. Dies ist jedoch zu bezweifeln, weil diese Anhänger eine glatte Oberfläche ohne Spuren von Stegwerk oder Vertiefungen für Grubenemail besitzen. Die Glasspuren sind wohl auf eine Verschlackung durch den Brand des Turmes zurückzuführen.

16 Wemhoff 1993, Bd. 2, S. 108, Nr. 1542/Taf. 59 – Katalog Oldenburg 1995, S. 471, Nr. 74

17 Mikkelsen 1990, S. 208, Abb. 22

18 Fiedler 1992 (wie der einfache Bronzanhänger 1990 im Schnitt IC beim Abstich II gefunden); die Auflagen wurden leider bei der Restaurierung bis auf geringe Reste beseitigt.

19 Meurer 1996, S. 85

20 Wozel 1979, S. 38 f., Abb. 8–9/11–13/S. 82 – Grif-fith 1995, S. 62 – Katalog Toulouse 1990, S. 257, Nr. 543 – Goodall/Woodcock 1991 – Markov 1995 – Bateman 1995 – Whyman 1997, S. 151, Abb. 11, 39/130 Nr. SF39

21 Ypey 1967, S. 137–141/148 – Steuer 1982, S. 13, Abb. 19

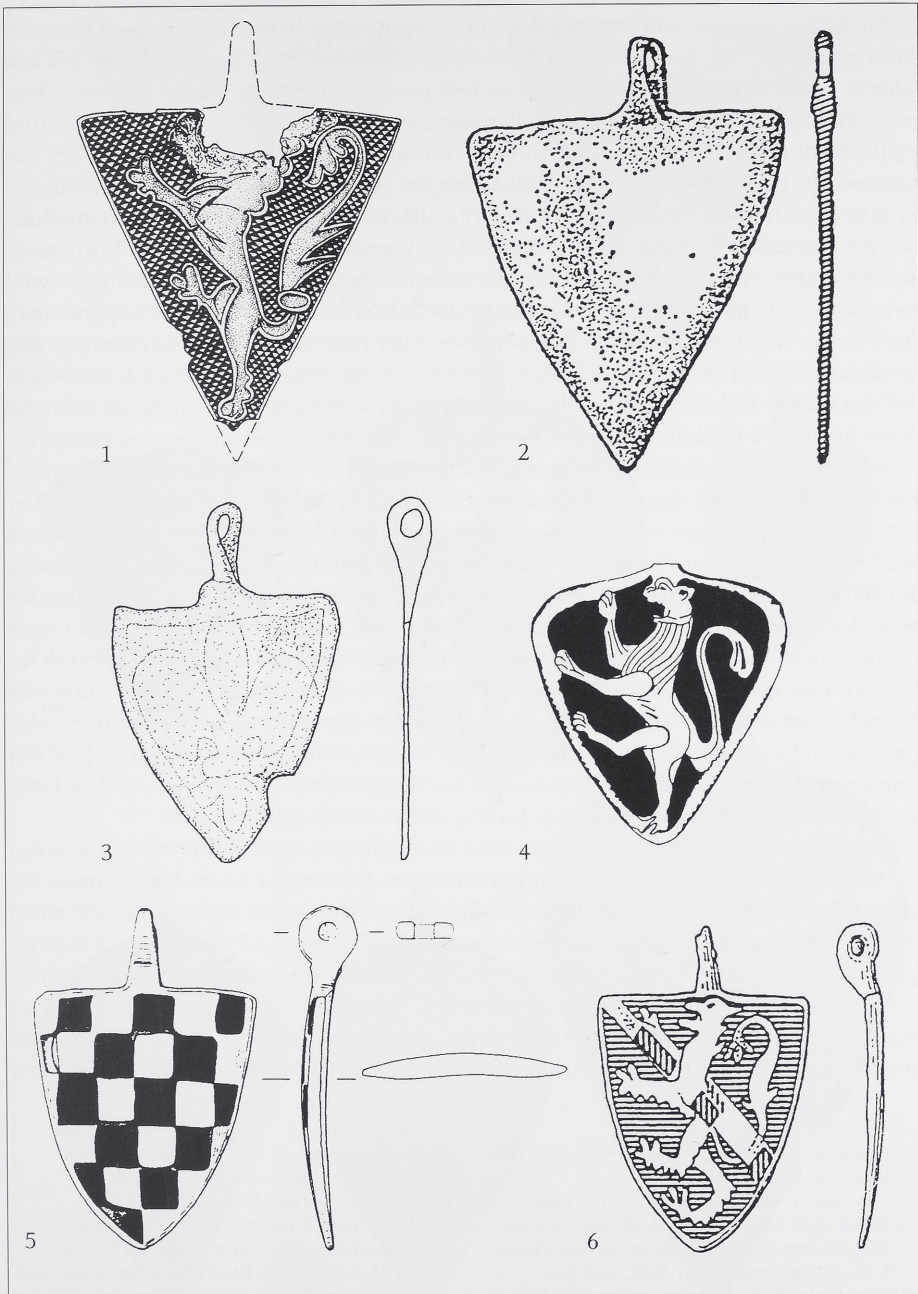


Abb. 2 Wappenförmige Anhänger. 1 Havelberg, Ldkr. Stendal; 2 Tilleda/Wüstung Stedten, Ldkr. Sangerhausen; 3 Herford, Kr. Herford; 4 Džuljunica bei Veliko Tärnovo, ehem. Bez. Pleven (Bulgarien); 5 Ripon, Yorkshire; 6 unbekannter Fundort in England. 1 Zinn; 2 Bronze; 3 vergoldete Bronze; 4–6 vergoldetes Kupfer mit Email (tiefblau bei 4). M. 1:1

Die Masse der wappenförmigen Anhänger weist einen halbwegs geraden Oberrand auf wie auch das Havelberger Stück. Die Dreiecksschilden haben sich erst im 12. Jh. aus den langen, mandelförmigen Schilden entwickelt (wegen der Darstellungen auf dem Teppich von Bayeux werden diese auch »Normannenschilde« genannt), um dann im 13. und 14. Jh. dominierend zu werden.²² Mit dem Aufkommen des Topfhelms wurde der Gesichtsschutz durch den Schild entbehrlich und ein gerader Schildabschluß zur Verbesserung des Sichtfeldes wünschenswert. Den Wandel der Schildform demonstriert anschaulich ein Totenschild aus dem Kloster Seedorf am Vierwaldstätter See, Kt. Uri. Dort wurde das obere Ende eines aus dem späten 12. Jh. stammenden, mandelförmigen Schildes wohl zwischen 1230 und 1250 umgeschlagen und der Schild damit verkürzt. Der Kopf des dem Havelberger Vertreter ähnlichen Wappenlöwens der Herren von Brienz berührt nun den geraden Oberrand des Schildes.²³ Die Länge der Schilde reduzierte sich auch deswegen, weil die empfindlichen Knie nach der Einführung der Kniekachel nicht mehr des Schutzes durch den Schild bedurften.²⁴ Die Schilde wurden also kleiner und breiter proportioniert.

Schon in dem erwähnten Aufsatz von Neumann sind ein unverzierter mandelförmiger Anhänger dieser Form von der Oberburg Kyffhausen und drei weitere mit eingeritzter Zier und Vergoldungsspuren aus Schweden abgebildet.²⁵ Der Oberrand der drei schwedischen Stücke ist allerdings nur wenig gerundet, weswegen sie schon aus der Zeit um 1200 stammen dürften.²⁶ Etwas breiter proportioniert ist ein Kupferanhänger, der 1988 in Nordbulgarien gefunden worden ist, und zwar in einer mittelalterlichen Festung beim Dorf Džuljunica gut 20 km ostnordöstlich von Veliko Tärnovo, ehem. Bez. Pleven (Abb. 2.4, Abb. 3.2).²⁷ Hier heben sich eine gezackte Borte und ein heraldischer Löwe als vergoldete Flächen von einem dunkelblauen Grubenemailgrund ab, der heute verfärbt ist. Die breite Schildform mit den gerundeten Ecken spricht für eine Datierung in die ersten vier Jahrzehnte des 13. Jh.²⁸ Der Anhänger mag tatsächlich auf die Kontakte des Bulgarischen Zarenreiches zu dem Lateinischen Kaiserreich in Konstantinopel (1204–1261) zurückzuführen sein.

Getriebene schildförmige Anhänger sind anscheinend selten. Anführen läßt sich nur ein vergoldeter Kupferanhänger mit heraldischem Löwen aus Lorch-Maria Anger bei Enns, Oberösterreich, der aufgrund seiner Schildform wohl nicht in das 11., sondern erst in das späte 12. oder frühe 13. Jh. gewiesen werden muß (Abb. 4.4).²⁹ Zahlreicher waren gegossene Stücke mit Reliefzier³⁰, darunter befinden sich zwei ähnliche vergoldete schildförmige Bronzeanhänger mit Doppeladlerrelief von der Pfalz Tilleda³¹ und der Burg Hohenstaufen, Ldkr. Göppingen (Abb. 3.6)³². Letzterer wird aufgrund des gerundeten Schildoberrandes in das 12. oder frühe 13. Jh. datiert. In der Sammlung des Württember-

22 Nickel 1958 – Neubecker 1977, S. 72 f./76 f. – Leonhard 1978, S. 118–120 – Kühnel 1992, S. 223–227 s. v. Schild – Kluge-Pinsker 1991, S. 6 f.

23 Nickel 1958, S. 21–25 mit Abb. 28–28 a. – Katalog Burg Glüsing 1990, S. 227 Nr. 14/Farbt. 1 hinter S. 80 – Kluge-Pinsker 1991, S. 6 f./Abb. S. 9

24 Nickel 1958, S. 39 – Neubecker 1977, S. 73 f.

25 Neumann 1962, S. 254 f. mit Abb. 1–2 u. Anm. 5

26 Neubecker 1977, S. 76

27 Markov 1995; das Metall des Anhängers wurde chemisch untersucht: Es besteht zu 99,8 % aus Kupfer.

28 Neubecker 1977, S. 76

29 Jenny 1957 (vgl. Neubecker 1977, S. 76)

30 Ypey 1967, S. 139, Abb. 39, Q. 13, S. 141

31 Grimm 1968, S. 146, Nr. 1/Taf. 59 h – Katalog Braunschweig 1995, Bd. 2, S. 84, Abb. 51 (von C.-P. Hasse ebd. S. 82 Heinrich VI. zugewiesen und damit zwischen 1191 und 1197 datiert)

32 Meurer 1996, S. 84 (Die Parallele von der Pfalz Tilleda belegt hinreichend, daß Meurers Negierung des zweiten Adlerkopfes verworfen werden muß.)

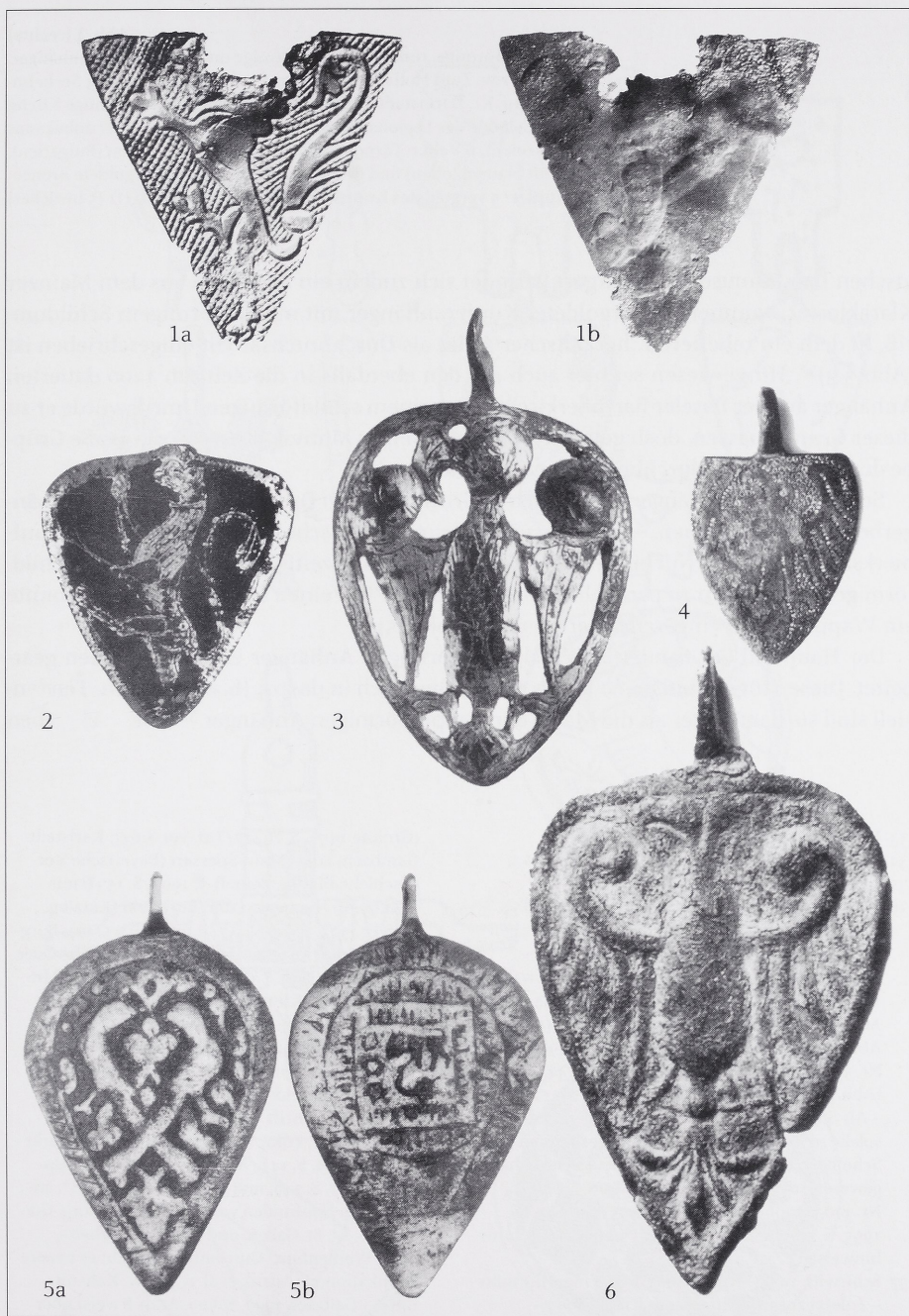


Abb. 3 Wappen- und blattförmige Anhänger. 1a–b Havelberg, Ldkr. Stendal; 2 Džuljunica bei Veliko Tärново, ehem. Bez. Pleven (Bulgarien); 3 angeblich Mainz, Klarakloster; 4–5 Fundort unbekannt (4 aus Kölner Kunsthandel; 5 a–b wohl Anatolien oder Iran); 6 Göppingen, Burg Hohenstaufen, Ldkr. Göppingen. 1a–b Zinn; 2 vergoldetes Kupfer mit tiefblauem Email; 3 vergoldetes Kupfer; 4/6 vergoldete Bronze; 5 Bronze. M. 1:1

Abb. 4 (rechts)

- Wappenförmige, runde/scheibenförmige und rhombische Anhänger.
 1 Voorhout, Burg Telingen, Prov. Zuid-Holland; 2 Otranto, Prov. Lecce (Italien); 3 Seeheim-Jugenheim, Burg Tannenberg, Kr. Darmstadt-Dieburg.; 4 Lorch bei Enns, ehemalige Kirche Maria Anger auf dem Gelände des Legionslagers, Oberösterreich; 5 Fundort unbekannt (wohl Frankreich); 6 Veliko Tärnovo, Carevec, ehem. Bez. Pleven (Bulgarien).
 1 vergoldete Bronze mit blauem (oben) und grünem (unten) Email; 2 vergoldete Bronze; 3–4 vergoldetes Kupfer; 5 vergoldetes Kupfer mit Email (tiefblau). M. 1:1 (5 unsicher)

gischen Landesmuseums Stuttgart befindet sich zudem ein angeblich aus dem Mainzer Klarakloster stammender vergoldeter Kupferanhänger mit mandelförmigem Schildumriß, in dem ein reliefierter, heraldischer Adler als Durchbruchsarbeit eingeschrieben ist (Abb. 3.3)³³. Hingewiesen sei hier auch auf den ebenfalls in die Zeit um 1200 datierten Anhänger aus der Baseler Barfüßerkirche. Mit seinem schildförmigen Umriß würde er zu dieser Gruppe passen, doch gehört er aufgrund seiner Motivik besser in die große Gruppe der romanischen durchbrochenen Zierscheiben.³⁴

Schildförmige Anhänger sollen nach N. Griffith nur ein Drittel des (britischen) Anhängerbestandes ausmachen.³⁵ Besonders ist auf runde bzw. scheibenförmige Anhänger aufmerksam zu machen. Nur ein geringer Teil ist massiv und zeitlich mit den dreieckig-schildförmigen Anhängern zu parallelisieren (Abb. 4.5–6).³⁶ In einen solchen Anhänger konnte ein Wappenschild eingeschrieben werden (Abb. 4.5).

Der Hauptteil der runden bzw. scheibenförmigen Anhänger ist durchbrochen gearbeitet. Diese Stücke sind meist in das 12. Jh., aber auch in das 13. Jh. zu datieren. Tendenziell sind sie damit älter als die Masse der wappenförmigen Anhänger.³⁷ Motivisch haben

33 Meurer 1996, S. 85

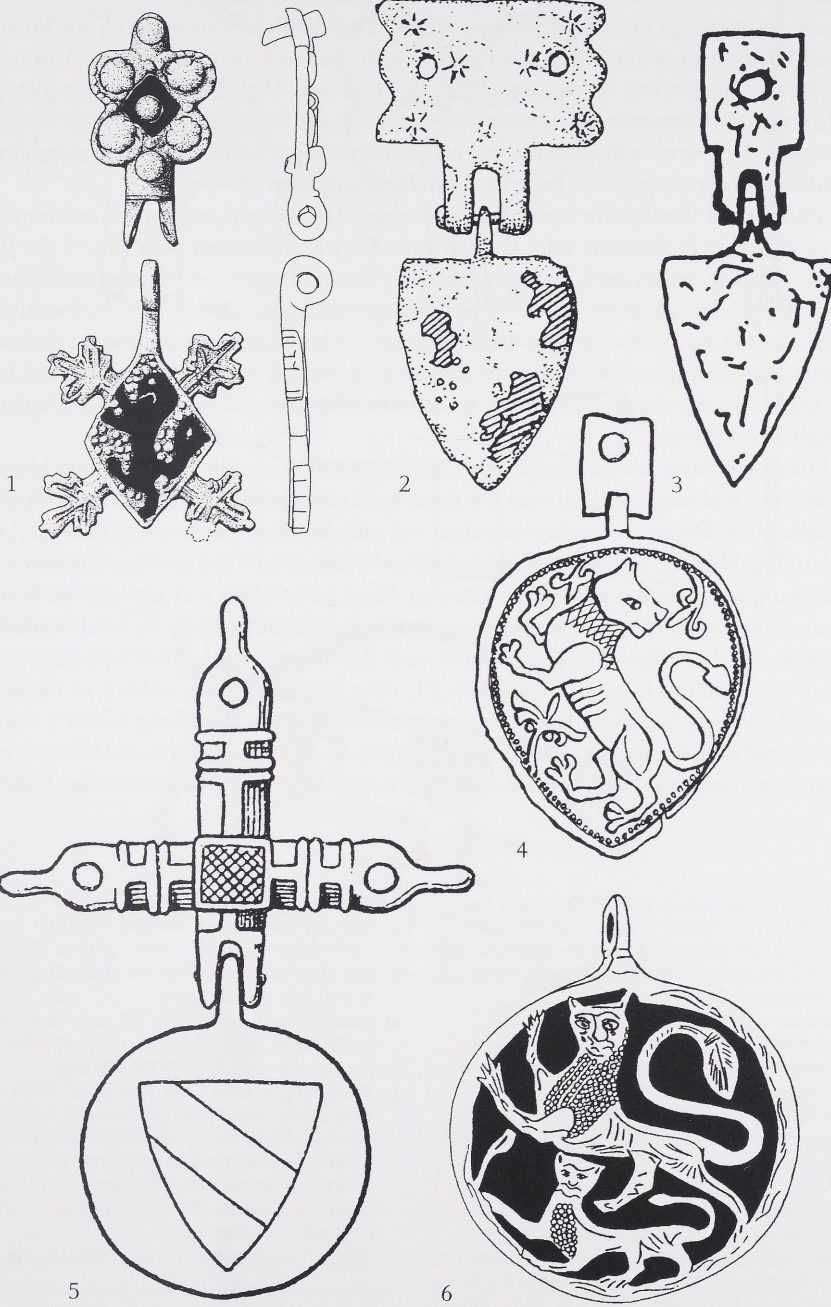
34 Rippmann et al. 1987, S. 247–249 mit Taf. 52,9

35 Griffith 1995, S. 62

36 Ward Perkins 1940, S. 118 Abb. 38/S. 120 f. Typ IV, Abb. 40, 3/5 – Ypey 1967, S. 138 Abb. 38 oben – Beck 1989, S. 70 Nr. 55.185/108 Abb. 74, 55 – Steuer 1982, S. 13 Abb. 19 – Sukalla/Palmowski 1989 – Hinton 1990, S. 1048, Nr. 3910/1051 Abb. 336 – Goodall/Woodcock 1991, S. 245 Abb. 15, 32/S. 261, Nr. 32 a – Vaklinova 1981, 78 f. Nr. 37 (Farbfoto) bzw. Markov 1995, S. 42, Abb. 2 (Abb. 3, 6) – Katalog Oldenburg 1995, S. 472, Nr. 75 – Als Sonderformen dieser Gruppe versteht Verf. solche mit kreuzförmigen Durchbrechungen oder Scheibenringe, in die auch Klapperbleche gehängt gewesen sein konnten (Hinton 1990, S. 1048 f., Nr. 3903/3906/3908 mit Abb. 335/Taf. 64 – Ey 1995, S. 303/309, Abb. 28, 1 mit weiteren Literaturhinweisen).

37 Schirwitz 1938 – Nickel 1962/63 – Fingerlin 1980 – Zuletzt zusammenfassend: Kirsch 1993 – Clemens 1994, S. 49*–51* mit Verbreitungskarte Abb. 2. Nachträge: Braunschweig-Altstadt, Turnierstr. 7 (Katalog Braunschweig 1995, Bd. 1, S. 406 f., Nr. F17/15); Bremen-Burglesum (an der großen Dunge 1 km westlich von Burg Grambke)

(Grohne 1956, S. 20–27/Taf. vor S. 64); Karlstadt-Gambach, Ldkr. Main-Spessart (Bayerische Vorgeschichtsblätter, Beiheft 5, 1992, S. 153 f. mit Abb. 99, 8); Niemeck, Ldkr. Bitterfeld (Katalog Speyer 1992, S. 91, Nr. 17/S. 93, Abb. 15/17); Burgwall Polanowice (ehemals Niemitzsch) an der Oder, Pow. Gubin, Woj. Zielona Góra (freundliche Mitteilung von K. Kirsch, Berlin, die von G. Wetzel, Wünsdorf, auf den Fund aufmerksam gemacht worden ist); wahrscheinlich Burgstall Untergriesbach, Ldkr. Passau (erwähnt bei Wandling 1996, S. 168); Burg Veldenz, Kr. Bernkastel-Wittlich (Trierer Zeitschrift 59, 1996, S. 256, Abb. 19); Wernigerode, Ldkr. Wernigerode, Gemüsemarkt (Müller 1999, S. 14 f., Abb. 4) – Zu den bei Rippmann 1987, S. 249, und Clemens 1994, S. 51*, angeführten Neufunden von der Brochna Burg, Gde. Wartau, Kt. St. Gallen, und Markt Berolzheim, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, gibt es neuere Publikationen (Adank et al. o. J. bzw. Kahsnitz 1984) – Gaitzsch 1997, S. 509, Anm. 8 weist überdies auf vier unpublizierte Stücke im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz hin (Inv.-Nr. O. 21521–O. 21524), die aus Ungarn stammen sollen.



die durchbrochenen Anhänger mit ihren Darstellungen von Tieren und Phantasiewesen wenig mit den massiven Anhängern mit Wappencharakter gemein.

Auch rechteckige, massive Anhänger sind recht zahlreich.³⁸ Sie gehören wie die meisten schildförmigen Anhänger in das 13. und 14. Jh. und weisen entweder das Wappentier oder die Wappenfarben ihrer ehemaligen Besitzer auf. Auch hier konnte ein Wappenschild eingeschrieben sein. Ein schöner Vertreter von der Burg Tannenberg, Gde. Seeheim-Jugenheim, Kr. Darmstadt-Dieburg, mit erhabenem Wappenschild, auf dem ebenfalls ein heraldischer Löwe abgebildet ist, wurde kürzlich vorgelegt.³⁹

Damit ist die Bandbreite der Anhängerformen bei weitem noch nicht erschöpft. So gibt es Beispiele in Tropfen- oder Lanzettform⁴⁰ sowie solche mit dem Umriß der *fleurs de lis*⁴¹. Wichtig waren auch Rosetten, sei es in vierblättriger⁴² oder in der weit häufigeren sechsblättrigen Form⁴³, sowie kreuzförmige Anhänger (Abb. 5.1)⁴⁴. Stellvertretend für die Vielfalt an Komposit- und Sonderformen ist hier nur ein rhombischer Anhänger mit vier blattförmigen Fortsätzen aus der Burg Teylingen in Voorhout, Prov. Zuid-Holland (Abb. 4.1), wiedergegeben. Eine detaillierte, überregional gültige Typengliederung ist noch zu erarbeiten.

Ähnlich vielfältig wie die Formen der Anhänger selbst war die Form der Beschläge, an welchen die Anhänger hingen und die diese am Lederriemen fixierten. Angeführt werden sollen hier kleine rechteckige Laschen wie von der Burg Tannenberg (Abb. 4.3) oder von Lorch (Abb. 4.4), querrechteckige Beschläge⁴⁵, ebensolche mit profilierten Seiten und Punzierung wie aus dem apulischen Otranto, Prov. Lecce (Abb. 4.2), dreiarmlige Beschläge⁴⁶ sowie barrenförmige in zwei- oder dreiarmliger Ausführung wie bei zwei Stücken im Pariser Musée de Cluny (Abb. 4.5)⁴⁷. Es gibt auch Beschläge in Lilienform⁴⁸ sowie als sechsblättrige Rosetten in komplizierter (Abb. 4.1) oder einfacher Form (Abb. 5.1). Beide Formen sind auch als Anhänger belegt. Interessanterweise ist in Havelberg in nur 1,2 m Entfernung von dem Anhänger, allerdings auf einem ca. 1 m höheren Niveau, ein Sporn mit Lederriemen gefunden worden, der als Besonderheit eine solche sechsblättrige Rosetten-

38 Ward Perkins 1940, S. 118, Abb. 39/S. 120 Typ III/Taf. 21,1 – Hinton 1990, S. 1048, Nr. 3907/S. 1051, Abb. 336/Taf. 64 – Katalog Toulouse 1990, S. 260, Nr. 559 – Griffith 1995, S. 63–65 Nr. 53–56 mit Abb. 47–48

39 Göldner 1998

40 Hinton 1990, S. 1052, Nr. 3930 mit Abb. 337 – Fiedler 1992 (auf der Abbildung neben der Waagaufhängung)

41 Goßler 1996, S. 164/176, Abb. 5,4 (*Burg Tannenberg*, Gde. Seeheim-Jugenheim, Kr. Darmstadt-Dieburg)

42 Walter 1993, S. 157/159, Abb. 102 (Burg von Rougement-le-Château bei Belfort, Dép. Belfort)

43 Krauskopf 1995, S. 65 f. mit Abb. 35–36/Taf. 29, 10–11 (Burg ruine *Jossa*, Gde. Seeheim-Jugenheim, Kr. Darmstadt-Dieburg, und Burg *Breuberg*, Odenwaldkreis – Peine 1997, S. 218, Abb. 57,13 (*Altena*, Alteburg, Märkischer Kreis)

44 Griffith 1995, S. 67 f., Nr. 69 mit Abb. 50–51

45 Maurer/Bauer 1961, S. 260, Taf. 11,48 bzw. Katalog Stuttgart 1977, Bd. 1, Abb. 140 oben Mitte (farbig; ohne Nachweis in Kat.-Nr. 264) – Koch 1995, S. 130, Abb. 100 links oben

46 Maurer/Bauer 1961, S. 260, Taf. 11,64 bzw. Katalog Stuttgart 1977, Bd. 1, Abb. 140 oben links (farbig; ohne Nachweis in Kat.-Nr. 264)

47 Ward Perkins 1940, S. 119, Abb. 39 – Griffith 1995, S. 69, Nr. 73–75 mit Abb. 52 – Ein solches Stück aus Aalen, Ostalbkreis, wurde fälschlich als »Verschluß eines Buchdeckels« publiziert (Luik 1994, S. 153 mit Abb. 70). Dieses Stück wurde zu Hilfe genommen, um die Abb. 3,5 auf ungefähr natürliche Größe zu bringen.

48 Hinton 1990, S. 1050 f., Nr. 3912 mit Abb. 336

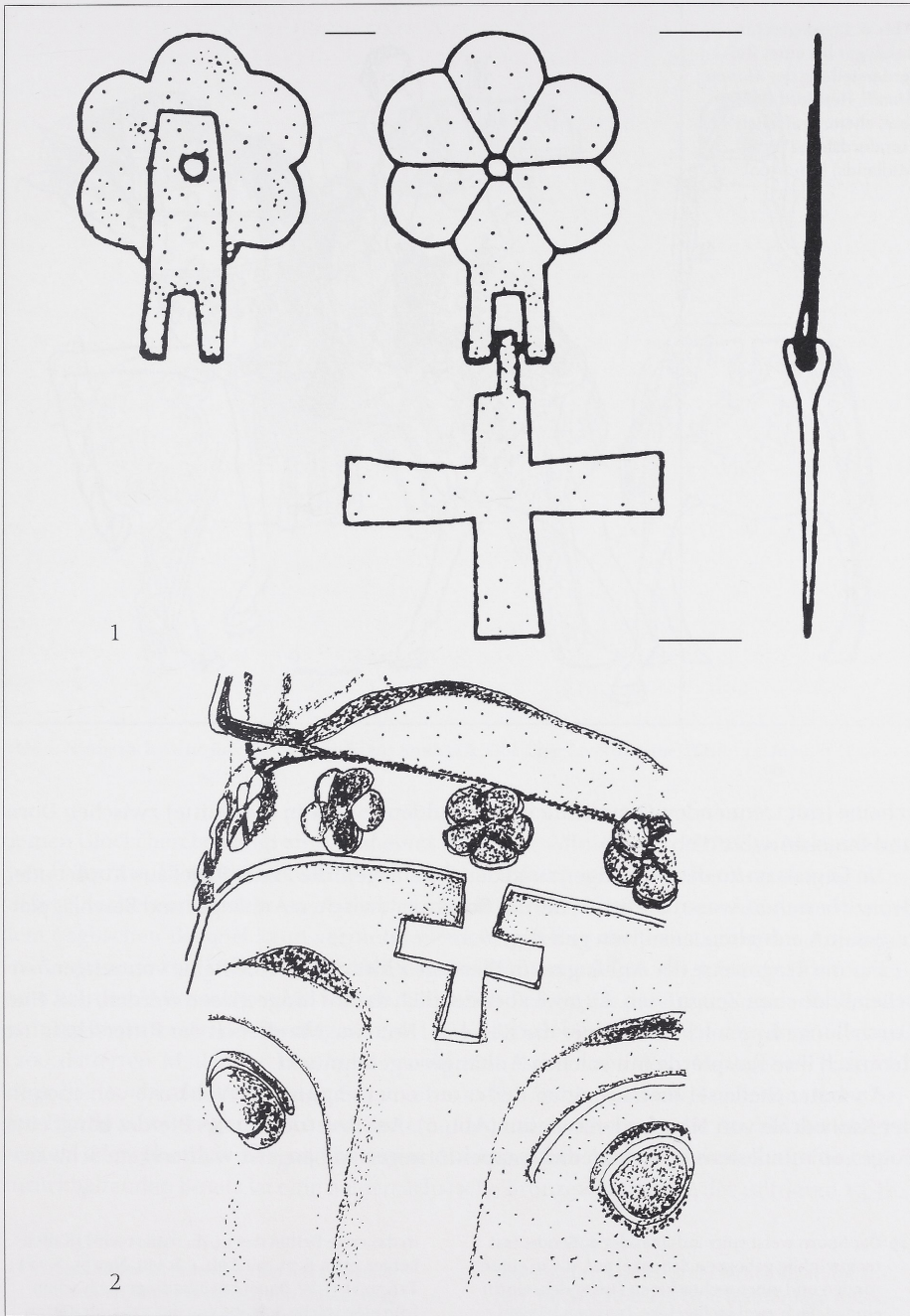
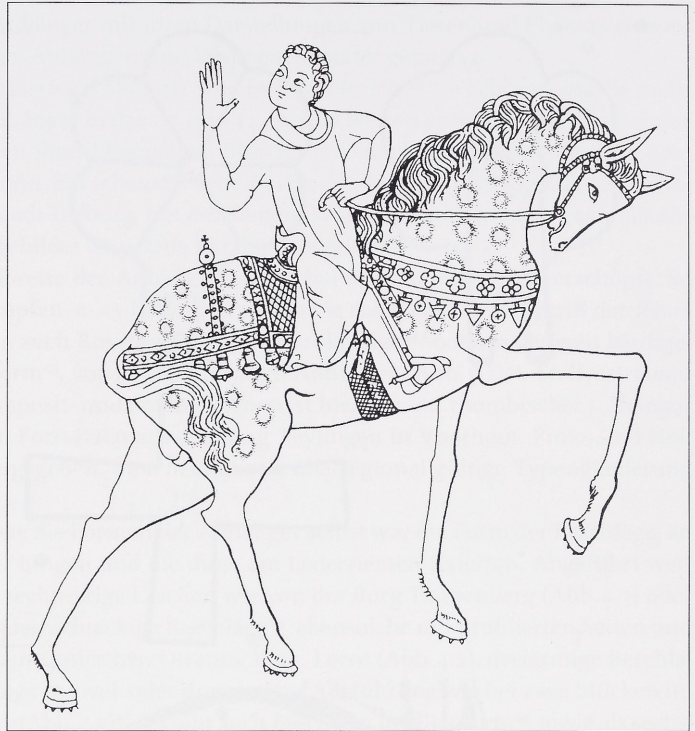


Abb. 5 1 Brensbach, Burg Schnellerts, Odenwaldkreis. Kreuzförmiger Anhänger mit Rosettenbeslag. Vergoldetes Kupfer. M. 1:1; 2 Basel. Pferdekopf von der Georgsskulptur an der Westfassade des Münsters (kurz nach 1372)

Abb. 6: Pferdegeschirr-anhänger bei einer Reiterdarstellung der *Mappa Mundi*, Hereford Cathedral, ehem. Grafschaft Herefordshire (West Midlands) (um 1300)



scheibe (mit trennenden Gravurlinien und Mulden jeweils in Blattmitte) zwischen Dorn und Bügel aufweist.⁴⁹

Im Gegensatz zu den Anhängern und den Beschlägen, die in der Regel aus Kupfer oder Bronze bestehen, waren die Stifte, die das Scharnier zwischen Anhänger und Beschlagplatte zusammenhielten, aus Eisen gefertigt.⁵⁰

Für die Trageweise der Anhänger am Pferdegeschirr gibt es eine Reihe von zeitgenössischen bildlichen Zeugnissen. Es muß aber deutlich darauf hingewiesen werden, daß eine Darstellung ohne solche Anhänger die Regel ist. Nur eine Minderheit der Ritterschaft hat demnach ihre Reitpferde mit solchen Anhängern geschmückt.

An erster Stelle sei hier auf einen Reiter auf einer englischen Weltkarte von 1299 in der Kathedrale von Hereford verwiesen (Abb. 6). Am Brustriemen des Pferdes hängt eine Folge von mindestens 15 runden und wappenförmigen Anhängern, während am Schwanz-

49 Der Sporn weist spitz aufeinanderstoßende, fast rechtwinklig gebogene Schenkel auf, die in einer runden und einer rechteckigen Öse enden, worin einmal noch zwei rechteckige Zwingen hängen. Nach mündlicher Auskunft von T. Kind, Frankfurt/M., gehört das Stück wohl in das frühe 13. Jh. (oder 12. Jh.). Es besäße nur eine Parallele ohne Zier der Zwischenscheibe aus Oberösterreich, die

in das erste Drittel des 13. Jh. datiert wird (Kaltenberger 1997, S. 71 mit Abb. 4, S. 119, Nr. 155, S. 121 Taf. 20.155). W. Bauer hat allerdings auch schon früh eine solche Scheibe von der 1265 zerstörten Burg Wartenberg, Vogelsbergkreis, korrekt einem Sporn zugewiesen (Maurer/Bauer 1961, S. 259 f. mit Taf. 11.86).

50 Griffith 1995, S. 62



Abb. 7: Niedersächsische Bronzeaquamanile aus Studenok, Obl. Char'kov (Ukraine) (Mitte 13. Jh.)

riemen Glöckchen befestigt sind. Auf einer Reihe von Miniaturen des Codex Manesse aus dem frühen 14. Jh. sind anscheinend ebenfalls Anhänger in ähnlicher Anordnung abgebildet⁵¹, wobei nicht sicher ist, ob nicht auch Textiltroddel gemeint sein könnten. Wie bei dem englischen Beispiel kann vermutet werden, daß hier die Befestigung der Anhänger am Riemen nur mit Lederriemchen oder Hanfschnüren erfolgte, die schlaufenförmig vernäht wurden,⁵² Beschläge also fehlten. Reichlich Belege für die Trageweise von Anhängern am Brustriemen des Pferdegeschirrs bieten Bronzebildwerke. Auf dem Knauf des um 1200 datierten Mailänder Leuchters – wohl eine Arbeit aus dem Maasgebiet (Lüttich/Liège?) – ist ebenfalls eine enge Folge von runden Anhängern am Brustriemen der beiden Pferde zu erkennen.⁵³ Bei den Reiteraquamanilen schwankt die Anzahl der eingravierten oder plastisch hervorgehobenen Anhänger erheblich.⁵⁴ Beispielhaft für einen zurückhaltenden Besitz ist eine niedersächsische Bronzeaquamanile des mittleren 13. Jh.,

51 Hingewiesen sei besonders auf 69r (Wernher von Teufen) und 73r (Ulrich von Gutenberg) (vgl. Walther 1988, S. 59, Taf. 29/65, Taf. 32).

52 Ward Perkins 1940, S. 118 – Meurer 1996, S. 84
53 v. Falke 1931, S. 133, Abb. 6–7

54 v. Falke/Meyer 1935, Taf. 111, Abb. 254 (vorne

rhombischer, seitlich je ein rechteckiger Anhänger), Taf. 118, Abb. 270 (acht blattförmige Anhänger am Schwanzriemen; sieben am Brustriemen), Taf. 118, Abb. 271 (drei lunulaförmige Anhänger), Taf. 129, Abb. 295 (ca. elf scheibenförmige Anhänger)

die als Bodenfund in der südöstlichen Ukraine zutage trat (Abb. 7).⁵⁵ Nur zwei große blattförmige und ein scheibenförmiger Anhänger sind am Brustriemen wiedergegeben.

Bezeichnend ist wohl auch, daß es eine Reihe von Aquamanilen und Reiterfiguren gibt, bei denen – neben Lanze und Schild – die Anhänger des Pferdebrustriemens gesondert gefertigt waren.⁵⁶ Hiervon zeugen in der Regel nur noch Ösen, in die dann die Wappenanhänger der jeweiligen Besitzer eingehängt werden konnten. Bei einem Reiter des 14. Jh., der in Florenz aufbewahrt wird, sind noch sechs blattförmige Anhänger mit je drei Löwen erhalten geblieben⁵⁷, so daß damit die Deutung der Ösen bei den übrigen Aquamanilen eine glänzende Bestätigung findet.

Ergiebige Quellengattungen für die Tragweise der Anhänger sind auch die Reiterdarstellungen auf Siegeln⁵⁸ und Brakteaten⁵⁹.

Anhänger von Pferdegeschirr, namentlich in Lunulaform, lassen sich seit der römischen Zeit von Europa bis Zentralasien nachweisen. Jedoch haben diese Anhänger im Frühmittelalter nicht die Rolle gespielt wie im Hoch- und Spätmittelalter, was aber dadurch bedingt zu sein scheint, daß die ritterliche Lebens- und Kampfweise – also der schwergerüstete Reiter – erst im mittleren 11. Jh. ihre Ausprägung erhalten hat. Wappen sind sogar erst fast ein Jahrhundert später aufgekommen. Dies war auch die Zeit der Kreuzzüge (1096–1291) und der damit verbundenen vermehrten Kontaktaufnahme mit der ostmediterranen und islamischen Welt. Auch hier können die Vorbilder für die hoch- und spätmittelalterlichen Pferdegeschirranhänger gesucht werden. Dies soll anhand von zwei Amulettanhängern des 13.–(14.) Jh. aus Anatolien oder dem Iran aufgezeigt werden, die sich im Berliner Museum für Islamische Kunst befinden (davon einer Abb. 3.5 a–b).⁶⁰ Ihre blattförmige Kontur erinnert an die frühen wappenförmigen Anhänger (eine Schildform, die sich in Italien länger als nördlich der Alpen gehalten hat). Eine im genannten Museum befindliche Schale und eine Parallele der iranischen Nišāpūr-Ware des 10. Jh.⁶¹ im Privatbesitz zeigen, daß blattförmige Anhänger auch hier am Pferdegeschirr befestigt waren. Allerdings sind die islamischen Stücke beidseitig verziert, was bei den europäischen Pferdegeschirranhängern die absolute Ausnahme bildet.⁶² Die Funktion der europäischen Pferdegeschirranhänger lag eher in der Kennzeichnung und Hervorhebung ihrer Besitzer. Eine Amulettfunktion drängt sich allerdings bei den durchbrochenen Scheibenanhängern auf⁶³ und ist auch bei den Kreuzanhängern sehr wahrscheinlich (Abb. 5.1). Letztere wurden anscheinend einzeln am Kopfzeug angebracht, direkt auf der Stirn des

55 Katalog Doneck 1993, S. 61, Nr. 396/S. 231–235, Abb. 80–81

56 v. Falke/Meyer 1935, Taf. 114, Abb. 262/Taf. 115, Abb. 263/Taf. 115, Abb. 266/Taf. 116, Abb. 268/Taf. 128, Abb. 284/Taf. 132, Abb. 300 – Hütt 1993, S. 52–56 mit Abb. 18–19 – Peine 1997, S. 202 – Katalog Bamberg 1998, S. 274, Nr. 1.15 mit Abb. 186 – Bengtsson 1999, S. 203, Abb. 76

57 v. Falke/Meyer 1935, Taf. 117, Abb. 269 – Hütt 1993, S. 53, Abb. 19

58 Katalog Braunschweig Bd. 1, S. 154, Nr. D1 (Heinrich d. Löwe; 1144)/S. 156, Nr. D5 (ders.; 1163)/S. 272, Nr. D80 (Ludwig III. v. Thüringen; 1189)/Bd. 2, S. 56, Abb. 30 (Heinrich d. Schwarze; um

1074–1126) – Harvey/Mc Guinness 1996, S. 47, Abb. 41 (Roger de Mowbray; ca. 1155)/S. 49, Abb. 44 (Joan de Stuteville; 1265–1270)/S. 31, Abb. 27 (Heinrich VIII.; 1535–42!)

59 Katalog Braunschweig 1995, Bd. 1, S. 626f./629 (insbes. Otto IV. [1208–1215] und die thüringischen Landgrafen von Ludwig II. [1140–1172] bis Hermann II. [1206–1248])

60 v. Gladiss 1998, S. 116–118, Nr. 57–58

61 Katalog Düsseldorf 1973, S. 54f., Nr. 55–56 – Katalog Berlin 1979, S. 57, Nr. 174, Abb. 38

62 Goodall/Woodcock 1991, S. 245, Abb. 15, 32, S. 247, Nr. 32 a

63 Kirsch 1993, S. 101

Pferdes. Für diese Trageweise gibt es ebenfalls zahlreiche ikonographische Belege. Dazu gehört eine Aquamanile des mittleren 13. Jh., die zur Sammlung des Museo Nazionale del Bargello in Florenz gehört.⁶⁴ Allein auf drei Miniaturen des Codex Manesse sind solche Anhänger zu erkennen.⁶⁵ Ebenfalls in das 14. Jh. weist die kurz nach 1372 geschaffene Georgsskulptur an der Westfassade (Georgsturm) des Baseler Münsters, auf die C. Krauskopf in diesem Zusammenhang hingewiesen hat (Abb. 5.2).⁶⁶ Die damit aufgezeigte Anbringungsmöglichkeit am Kopfzeug könnte natürlich auch für andere Anhängerformen gelten, einschließlich der wappenförmigen.⁶⁷ Hier sei daran erinnert, daß scheibenförmige durchbrochene Zierscheiben, ähnlich den oben besprochenen Anhängern, wenngleich meist in etwas kleinerer Ausführung, auch an Stangenketten von Kandarren angebracht waren.⁶⁸ Von wappengeschmückten Anhängern ist dies nicht bekannt, es gibt aber Wappen auf Kandarren des 13. Jh. selbst sowie deren zugehörigen Beschlägen.⁶⁹ Das Bedürfnis, auch das Kopfzeug des Pferdegeschirrs mit den Wappen des Besitzers zu schmücken, war also durchaus vorhanden.

Wenn auch verschiedentlich Identifizierungen von Wappen des Pferdegeschirrs gelungen sind, ist doch große Vorsicht angebracht.⁷⁰ Gerade des Löwens hat man sich gerne bedient als Symbol von Macht, Stärke, Tapferkeit und kriegerischer Tugend, aber auch – im Gegensatz zu dem kaiserlichen Adler – als Sinnbild der landesherrlichen Gewalt.⁷¹ An erster Stelle sind hier die Löwenwappen der Welfen⁷² und der Landgrafen von Thüringen⁷³ anzuführen. Aber auch von den 33 Wappen, die in der ersten Hälfte des 13. Jh. auf den sogenannten Quedlinburger Wappenkasten gemalt wurden, tragen allein vier einen heraldischen Löwen und weitere zwei weisen einen solchen als Halbwappen auf.⁷⁴ Da von keiner dieser Familien direkte Beziehungen zu Havelberg bekannt sind, ist jeder Identifizierungsversuch des Havelberger Wappenanhängers zum Scheitern verurteilt. Allein seine zeitliche Stellung kann aufgrund seiner geraden Seiten mit der ersten

64 Katalog Bari 1995, S. 524f., Nr. 14.4 (Inv.-Nr. 328c)

65 v. Falke/Meyer 1935, Taf. 114, Abb. 262 (scheibenförmig)

66 24r (Graf Konrad von Kirchberg), 26r (Graf Friedrich von Leiningen) und 201r (Der von Wildonie) (vgl. Walther 1988, S. 25, Taf. 12, S. 27, Taf. 13, S. 136, Taf. 66) – Ersterer auch abgebildet bei Krauskopf 1995, S. 87, Abb. 48

67 Krauskopf 1995, S. 63–66 mit Abb. 33–34, S. 95, Abb. 52, Taf. 29/12

68 Gaitzsch 1997, bes. S. 500f./507–509; er zählt als Fundorte auf *Gödöllő*, Kom. Pest, *Zsám bek*, Kom. Pest, und *Sigtuna*, Uppland, *Svendborg*, Fyns Amt, *Trier* und *Burg Veldenz*, Kr. Bernkastel Wittlich, auf. Der auf S. 501 angegebene Größenunterschied der Ösen- und Stangenglieder (Dm. 1,7–1,9 cm) zu den Anhängern (Dm. 3,5–4,0 cm; max. 6,7 cm) kann allerdings nicht verabsolutiert werden. Allein die beiden bei Clemens 1994, S. 50*, Abb. 1 abgebildeten Stücke fügen sich nicht ein. Auch die Scheibe von der Burg Veldenz muß der Größe nach als Anhänger angesprochen werden.

69 Gaitzsch 1987 – Nickel 1991, S. 13/64

70 Griffith 1995, S. 61

71 Neubecker 1977, S. 110f. – Leonhard 1978, S. 206ff. – Oswald 1984, S. 259f. – Sukalla/Palmowski 1989, S. 250

72 Hier sei besonders auf den in die Zeit um 1200 datierten Wappenstein der Welfen aus dem Kloster Steingaden, Ldkr. Weilheim-Schongau, verwiesen (Katalog Braunschweig 1995, Bd. 1, S. 96–98, Nr. B14 – Katalog Bamberg 1998, S. 11 Abb. 6/S. 271, Nr. 1.8); allgemein: C. Hasse – Katalog Braunschweig 1995, Bd. 2, S. 22.

73 Als Vergleichstück zum Havelberger Anhänger bietet sich das Totenschild des 1240 verstorbenen Landgrafen Konrad in der Marburger Elisabethkirche an (Nickel 1958, S. 27–33 mit Abb. 34 – Katalog Andechs/München 1993, Abb. S. 141, S. 239, Nr. 84). Besonders verwiesen soll auch auf die zu Beginn des 14. Jh. angefertigten Grab- oder Gedenkplatten der Ludowinger aus dem ehemaligen Kloster Reinhardsbrunn, Kr. Gotha (Schubert 1987, S. 217ff., Abb. 1/3–4/6–7).

74 Katalog Braunschweig 1995, Bd. 1, S. 630f. Nr. G120; Bd. 2, S. 576–578

Hälfte oder noch wahrscheinlicher der Mitte des 13. Jh. angegeben werden.⁷⁵ Seine wahrscheinliche Funktion als Pferdegeschirranhänger wurde hier ausführlich erörtert. Wenn sich das Havelberger Exemplar formenmäßig recht gut in diese Sachgruppe einfügt, so sticht es durch sein Material heraus. Dem Verfasser ist bislang kein weiterer Anhänger aus Zinn bekannt. Zinn-Blei-Legierungen wurden wegen ihres silbrigen Aussehens im hohen und späten Mittelalter durchaus häufig als Schmuckbesatz verwendet.⁷⁶ Vergoldeter und emaillierter Schmuck dürfte die Ritterschaft aber mehr angesprochen haben. Vielleicht setzte sich der Zinnschmuck auch wegen seiner mangelnden Haltbarkeit beim Pferdegeschirr nicht durch. Schließlich ging deswegen ja der Havelberger Anhänger verloren.

Nachträge

Leider entging Verf. bei Abfassung des Aufsatzes, daß in einem Bestandskatalog des Kunstgewerbemuseums der Stadt Köln eine ganze Reihe von Pferdegeschirranhängern wiedergegeben ist, darunter allerdings nur ein schildförmiger.⁷⁷

An Neuerscheinungen aus den zwei Jahren zwischen der Manuskriptabgabe (April 2000) und Zusendung der Druckfahnen (April 2002) ist besonders die Dissertation S. Krabaths über die Buntmetallfunde aus Höxter, Kreis Höxter, anzuführen.⁷⁸

Auf den Umstand, daß solche Pferdegeschirranhänger auch in großer Zahl von Raubgräbern mit Metalldetektoren aufgesammelt werden, machte Verf. kürzlich der ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger W. Donath aus Annaburg, Ldkr. Wittenberg, aufmerksam, indem er drei Auktionskataloge der Firma Hermann Historica OHG (München) aus seinem Privatbesitz zeigte.⁷⁹

75 Nickel 1958, S. 32 mit Abb. 37 – Neubecker 1977, S. 76

76 vgl. Egan/Pritchard 1991, bes. S. 390 (Herausstellen möchte Verf. die von P. Stott im gleichen Band auf S. 235–238 besprochenen »Spangles« [Flitter], reliefierten Scheiben mit zweimal durchlochten, trapezförmigem Fortsatz, die aus Zinn und Blei im Verhältnis 6:4 bestehen. Ihre Herstellungsweise gleicht wohl der des Havelberger Anhängers.)

77 Chadour/Joppien 1985, S. 451, Nr. 390/ S. 456–464, Nr. 396, S. 398–399, 402–407, 409–410

78 Krabath 2001, Bd. 1, S. 232–251; Bd. 2, S. 637–643, Taf. 31 (Darin wird der Versuch einer Typengliederung aller Pferdegeschirranhänger unternommen. Neben einer ganzen Reihe weiterer Literaturhinweise findet man dort auch eine Kartierung der schildförmigen Anhänger [S. 249, Karte 62], die aber wohl eher eine Widerspiegelung des Forschungsstandes als der tatsächlichen Verbreitungsschwerpunkte darstellt.) Weiter wurden Verf. bekannt: Brackmann 2000, Abb. 6 – Thoma 2001, S. 254, Abb. 42.1

(zwei unverzierte wappenförmige Anhänger aus Penig, Ldkr. Mittweida, und Leipzig, Ausgrabung Sachsenplatz) – Eggenstein 2000, S. 43f. (Paderborn-Balhorn) – Zeischka 2001, S. 299–303 (kein Anhänger).

79 35. Auktion (23./24./25. Oktober 1997), S. 240–241, Los-Nr. 1020 (unverzierter schildförmiger Bronzeanhänger mit Vergoldung; 5,1 cm x 3,9 cm); 39. Auktion/Teil 1: Varia, Jagdliches, Antiken, Alte Waffen (19. Oktober 2000), S. 164–167, Los-Nr. 1970, 1973–1977/Farbtaf. XII–XIII (insgesamt 21 solcher Anhänger, darunter vier unverzierte, schildförmige mit Vergoldung, aber auch ein mandelförmiger mit Abbildung eines Thronenden, vier runde, teilw. reich verzierte, zwei lunulaförmige und ein lilienförmiger); 41. Auktion/Teil 1: Varia, Jagdliches, Antiken, Alte Waffen (8. November 2001), S. 232, Los-Nr. 2051 (romansche, durchbrochene Zierscheibe mit großer Riemennöse; L. 3,5 cm)/ S. 254–256, Los-Nr. 2132, 2135, 2137–2138 (alle bereits auf der 39. Auktion angeboten)

Summary

A 13th century shield-shaped harness pendant from the island city of Havelberg

The city of Havelberg, situated on an island of the River Havel, has late Slavic roots, which have been proved only by small rescue excavations. The first regular excavation in the city's main street during the summer of 1998 has uncovered many foundation piles, a wattle fence and the remains of a timber stave construction (fig. 1: star). Most of the finds belong to the 13th or 14th century. Among them was a shield-shaped harness pendant with a rampant lion (fig. 2.1, 3.1 a–b). The shield form allows the pendant to be dated to the early, or more probably, mid-13th century. This paper provides a concise survey of the typology and the chronology of the harness pendants and their suspension mounts (fig. 2–4), which may be based on Islamic prototypes (fig. 3.5a–b). Many iconographic examples show that the pendants hung from the breast-band (fig. 6–7) or from the brow-band across the horse's forehead (fig. 5.2). Because the lion has been employed as a heraldic figure in several coats of arms, a specific owner of the pendant from Havelberg cannot be identified. The harness pendants from the 12th–14th century are usually made of copper alloy or bronze. This pendant, cast in a tin-lead alloy, is unique.

Literaturverzeichnis

- Adank, T. et al. o. J.
Veste Wartou/Burgruine Wartau – Werdenberger Bücher-Reihe 4, Buchs
- Bateman, J. 1995
A medieval horse harness pendant from Terrington, North Yorkshire – Yorkshire Archaeological Journal 67, Leeds, S. 185–186
- Beck, P. (Hrsg.) 1989
Une ferme seigneuriale au XIVe siècle. La grange du Mont (Charny, Côte-d'Or) – Documents d'archéologie française 20, Paris
- Bengtsson, H. 1999
Den höviska kulturen i norden. En konsthistorisk undersökning – Stockholm
- Bohm, W. 1932/33
Der »Kleine Burgwall« bei Havelberg – Mitteilungen des Heimat- u. Museumsvereins in Heiligen-grabe 15/16, Kyritz, S. 76–81
- Bohm, W. 1937
Die Vorgeschichte des Kreises Westprignitz – Leipzig
- Brackmann, S. 2000
Neue Aspekte zur mittelalterlichen Siedlungsstruktur in Eichstätt – Vorbericht zur Ausgrabung im ehemaligen Großschen Hof, 1998 – Hefterl macha! Festbroschüre für Doktor Karl Schmotz zum 11.06.1999, München 2000, S. 73–85
- Brather, S. 1997
Dobrilug, Zinna, Lehnin, Chorin. Die hochmittelalterliche Siedlungsentwicklung im Umfeld von Zisterzienserklöstern im ostelbischen Kolonisationsgebiet – Cîteaux 48/1–2, Westmalle, S. 17–81
- Chadour, A. B./Joppien, R. 1985
Schmuck I. Hals, Ohr-, Arm- und Gewandschmuck – Köln
- Clemens, L. 1994
Ausgewählte hochmittelalterliche Kleinfunde aus Trier – Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 26 Kurtrierisches Jahrbuch 34, Trier, S. 49*–59*
- Corpus 1973
Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik. 1. Lfg. – Berlin
- Egan, G./Pritchard, F. 1991
Dress accessories c. 1150 – c. 1450 – Medieval finds from excavations in London 3, London (2. Auflage 1993)
- Eggenstein, G. 2000
On the road – Archäologie in Deutschland, 16/3, Stuttgart, S. 43–44
- Ey, J. 1995
Die mittelalterliche Wurt Neuwarfen, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland – Die Ergebnisse der Grabungen 1991 und 1992 – Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 23, Oldenburg, S. 265–315
- v. Falke, O. 1931
Der Bronzeleuchter des Mailänder Doms – Pantheon 7 (Jahrgang 4, Heft 3), München, S. 127–133
- v. Falke, O./Meyer, E. 1935
Romanische Leuchter und Gefäße, Gießgefäße der Gothik – Bronzegefäße des Mittelalters 1, Berlin
- Fiedler, U. 1992
Die Boyneburg bei Sontra-Wichmannshausen –

- Archäologische Denkmäler in Hessen 98, Wiesbaden
- Fingerlin, I. 1980**
Eine hochmittelalterliche Gürtelschnalle in Durchbrucharbeit – Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 8, Köln/Bonn, S. 47–55
- Gaitzsch, W. 1987**
Ein westeuropäisches Pferdegeschirr des späten 13. Jh. aus Pergamon. Söldner der Katalanischen Kompanie oder Genuesen auf dem Burgberg? – Istanbuler Mitteilungen 37, Tübingen, S. 219–256
- Gaitzsch, W. 1997**
Zaumzeugbeschlüge hochmittelalterlicher Kanda-
ren – Archäologisches Korrespondenzblatt 27/3, Mainz, S. 497–511
- v. Gladiss, A. 1998**
Schmuck im Museum für Islamische Kunst – Veröffentlichungen des Museums für Islamische Kunst 1, Berlin
- Göldner, H. 1998**
Aufräumen im Raubritternest – Archäologie in Deutschland 14/1, Stuttgart, S. 40
- Goodall, J./Woodcock, T. 1991**
Armorial and other pendants, studs and ornaments – The Antiquaries Journal 71, London, S. 239–247/262, Anm. 94–106
- Göfßler, N. 1996**
Mittelalterliches Reitzubehör von hessischen Burgen – Burgenforschung in Hessen. Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg 46, Marburg, S. 161–176
- Griffith, N. 1995**
Harness pendants and associated fittings – J. Clark (Hrsg.), The Medieval horse and its equipment c. 1150 – c. 1450. Medieval finds from excavations in London 5, London, S. 61–71
- Grimm, P. 1957**
Ein frühgeschichtliches Geweihgerät von Havelberg – Ausgrabungen und Funde 2, Berlin, S. 246–249
- Grimm, P. 1968**
Tilleda. Eine Königspfalz am Kyffhäuser. Teil 1: Die Hauptburg – Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 24, Berlin
- Gringmuth-Dallmer, E. 1988**
Die Wüstung Stedten bei Tilleda, Kr. Sangershausen – Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 71, Berlin, S. 153–209
- Grohne, E. 1956**
Alte Kostbarkeiten aus dem bremischen Kulturbe-
reich – Bremen
- Grönert, H./Gutmann, J. 1961**
Ein dreieckiger Bronzeanhänger aus Nienburg/
Weser und seine mittel- bis spätlatènezeitlichen
Parallelen als Zeugnisse keltisch-germanischer
Beziehungen – Prähistorische Zeitschrift 39,
Berlin, S. 273–283
- Hallewas, D. P. 1985**
Archeologische kroniek van Holland over 1984.
II. Zuid-Holland – Holland 17, S. 321–372
(= ROB Overdrukken 270)
- Harvey, P. D. A./Mc Guinness, A. 1996**
A guide to British medieval seal – London
- Hicks, M./Hicks, A. 1992**
The Small Objects – F. d'Andria/D. Whitehouse
(Hrsg.), Excavations at Otranto, Volume 2:
The finds, Lecce, S. 279–314
- Hinton, D. A. 1990**
Harness pendants and swivels – M. Biddle (Hrsg.),
Object and economy in medieval Winchester,
Winchester Studies 7/2, Oxford, S. 1047–1053
- Hütt, M. 1993**
»*Quem lavat unda foris* ...«. Aquamanilen.
Gebrauch und Form – Mainz
- Jantzen, D. 1996**
Penzlin, Lkr. Müritz – Kurze Fundberichte 1996,
Jahrbuch Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-
Vorpommern 44, Lübsdorf 1997, S. 525
- Jenny, W. A. 1957**
Ein mittelalterliches Fundstück von Maria Anger –
Forschungen in Lauriacum 2, Linz, S. 128–131
- Kahnitz, R. 1984**
Pferdeschmuckanhänger – Anzeiger des Germani-
schen Nationalmuseums, Nürnberg, S. 96
- Kaltenberger, A. 1997**
Das Fundmaterial des Burgstalles Ober-Blasenstein
in St. Thomas am Blasenstein, Bez. Perg, OÖ – Jahr-
buch des Oberösterreichischen Musealvereines.
Gesellschaft für Landeskunde 142/1, Linz, S. 53–127
- Katalog Andechs/München 1993**
Herzöge und Heilige. Das Geschlecht der Andechs-
Meranier im europäischen Hochmittelalter. Aus-
stellungskatalog Kloster Andechs, München –
Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte
und Kultur 24, München
- Katalog Bamberg 1998**
L. Hennig (Hrsg.), Die Andechs-Meranier in Fran-
ken. Europäisches Fürstentum im Mittelalter.
Ausstellungskatalog Bamberg 1998 – Mainz
- Katalog Bari 1995**
M. St. Calò Mariani/R. Cassano (Hrsg.), Federico II –
immagine e potere, Ausstellungskatalog Bari –
Venezia
- Katalog Berlin 1979**
K. Brisch et al. (Hrsg.), Museum für Islamische
Kunst Berlin, 2. Auflage – Berlin
- Katalog Braunschweig 1995**
Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und
Repräsentation der Welfen 1125 bis 1235. Ausstel-
lungskatalog Braunschweig – München
- Katalog Burg Güssing 1990**
H. Prickler (Hrsg.), Die Ritter, Burgenländische
Landesausstellung Burg Güssing – Burgenländische
Forschungen, Sonderband 8, Eisenstadt
- Katalog Doneck 1993**
Katalog slučajnih nachodok iz arheološkičeskich
obranij Doneckoj oblasti – Archeološkičeskij al'ma-
nach 1, Doneck

Katalog Düsseldorf 1973

A. Klein et al. (Hrsg.), Islamische Keramik, Ausstellungskatalog Düsseldorf – Düsseldorf

Katalog Oldenburg 1996

Der sassen speghel. Sachsenspiegel - Recht - Alltag. Ausstellungskatalog Oldenburg. Bd. 2 – Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 10, Oldenburg

Katalog Speyer 1992

Das Reich der Salier 1024–1125. Ausstellungskatalog Speyer – Sigmaringen

Katalog Stuttgart 1977

R. Haussherr (Hrsg.), Die Zeit der Staufer, Ausstellungskatalog Stuttgart – Stuttgart

Katalog Toulouse 1990

M. Barrère/M. Rey-Delqué (Hrsg.), Archéologie et vie quotidienne aux XIIe et XIve siècles en Midi-Pyrénées, Ausstellungskatalog Toulouse – Toulouse

Katalog Vockerode 1988

Mittendrin. Sachsen-Anhalt in der Geschichte. Ausstellungskatalog Vockerode – Dessau

Kirsch, K. 1993

Eine mittelalterliche Schmuckscheibe aus Groß Kreutz, Lkr. Potsdam – Ausgrabungen und Funde 38/2, Berlin, S. 99–103

Kluge-Pinsker, A. 1991

Aus Bauern werden Ritter – Archäologie in Deutschland 7/2, Stuttgart, S. 6–11

Koch, W. M. 1995

Lesefunde von der Burgruine Burgkopf in Giescheid – Archäologie im Rheinland, Köln, S. 130–131

Krabath, S. 2001

Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen – Internationale Archäologie 63, Rahden/Westf.

Krauskopf, C. 1995

»... davon nur noch wenige Rüterer zu sehen seyn sollen ...«. Archäologische Ausgrabungen in der Burgruine Schnellerts – Kultur- und Lebensformen in Mittelalter und Neuzeit 1, Bamberg

Kühnel, H. (Hrsg.) 1992

Bildwörterbuch der Kleidung und Rüstung – Kröners Taschenausgabe 453, Stuttgart

Leonhard, W. 1978

Das große Buch der Wappenkunst. 2. Auflage – München

Luik, M. 1994

Aalen – Fundschau, Fundberichte aus Baden-Württemberg 19/2, Stuttgart, S. 153 mit Abb. 70

Markov, N. 1995

Edin nov medal'on s izobraženje na lāv ot Tärnovsko – Archeologija 37/1, Sofija, S. 41–46

Maurer, K./Bauer, W. 1961

Burg Wartenberg bei Angersbach/Oberhessen – Praehistorische Zeitschrift 39, Berlin, S. 217–265

Meurer, H. 1996

Pferdeschmuck vom Hohenstaufen – ein Lesefund – W. Lang et al., Archäologische Zeugnisse vom Hohenstaufen. Die Grabungen von 1935 bis 1938.

Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen 34, Göppingen, S. 84–85

Mikkelsen, H. 1990

Vor Frue benediktinernonnekloster i Randers. En munkestensbygget kongsgård fra anden halvdel af 1100-tallet? – Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie, København, S. 179–223

Mittelstrass, T. 1996

Eschelbronn. Entstehung, Entwicklung und Ende eines Niederadelssitzes im Kraichgau (12. bis 18. Jh.) – Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 17, Stuttgart

Müller, D. W. 1999

Eine Rückschau auf die archäologische Denkmalpflege der Jahre 1995 bis 1997 in Momentaufnahmen – Archäologische Berichte aus Sachsen-Anhalt 1998/I, Halle (Saale), S. 11–45

Neubecker, O. 1977

Heraldik - ihr Ursprung, Sinn und Wert – Frankfurt am Main

Neumann, G. 1962

Zu dem dreieckigen Bronzeanhänger aus Nienburg/Weser – Praehistorische Zeitschrift 39, Berlin, S. 254–258

Nickel, E. 1962/1963

Romanische durchbrochene Schmuckscheiben aus Ungarn – Alt-Thüringen 6, Weimar, S. 565–569

Nickel, H. 1958

Der mittelalterliche Reiterschild des Abendlandes. Diss. Berlin 1958 – Berlin (erstmalig erschienen in: Der Herold. Vierteljahresschrift für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften N. F. 4, 1959/62, S. 11–12/56–58/89–93/146–161/188–208/211–248)

Nickel, H. 1991

Arms & Armor from the permanent collection – Metropolitan Museum Art Bulletin 49/1, New York

Oswald, G. 1984

Lexikon der Heraldik – Leipzig bzw. Mannheim/Wien/Zürich

Peine, H.-W. 1997

Dodiko, Rütger von der Horst und Simon zur Lippe: Adelige Herren des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Burg, Schloß und Festung – H. Polenz (Hrsg.), Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen, Begleitbuch zur Ausstellung Münster 1997–1998, Bönen, S. 160–223

Reichel, A. 1998

Zur Besiedlung des Havelberger Raumes bis zum 12. Jh. – Havelberg. Kleine Stadt mit großer Vergangenheit, Halle (Saale), S. 8–9

Rippmann, D. et al. 1987

Basel Barfüßerkirche. Grabungen 1975–1977 – Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 13, Olten/Freiburg im Breisgau

Schirwitz, K. 1938

Durchbrochene Schmuckscheiben des frühen

- Mittelalters – Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 71, Quedlinburg, S. 61–71
- Schoknecht, U. 1992**
Altentreptow – Kurze Fundberichte 1991, Jahrbuch Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern 40, Lübsdorf 1993, S. 325–326
- Schubert, E. 1987**
Drei Grabmäler des Thüringer Landgrafenhauses aus dem Kloster Reinhardtsbrunn – F. Möbius/E. Schubert (Hrsg.), Skulptur des Mittelalters. Funktion und Gestalt, Weimar, S. 211–242
- Steuer, H. 1982**
Spiegel des täglichen Lebens. Archäologische Funde des Mittelalters aus Köln. Begleitheft zur Ausstellung 1982/1983 – Köln
- Sukalla, P.-M./Palmowski, F. 1989**
Eine romanische Schmuckscheibe von Windischholzhausen, Ldkr. Erfurt – Ausgrabungen und Funde 34/5, Berlin, S. 248–251
- Thoma, W. 2001**
Die archäologischen Ausgrabungen im Umfeld des Rathauses von Penig – Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege 43, Dresden, S. 213–267
- Vaklinova, M. 1981**
Mittelalterliche Schmuckstücke aus Bulgarien – Sofia
- Walter, P. 1993**
Le Vieux Château du Rougemont. Site médiéval – Belfort
- Walther, I.F. 1988**
Codex Manesse. Die Miniaturen der Großen Heidelberger Liederhandschrift. 3. Auflage – Frankfurt a.M.
- Wandling, W. 1996**
Ausgrabungen im Burgstall von Untergriesbach. Landkreis Passau, Niederbayern – Das archäologische Jahr in Bayern, Stuttgart, S. 166–168
- Ward Perkins, J.B. 1940**
London Museum Medieval Catalogue 1940 – Reprint: Ipswich 1993
- Wemhoff, M. 1993**
Das Damenstift Herford. Die archäologischen Ergebnisse zur Geschichte der Profan- und Sakralbauten seit dem späten 8. Jh. – Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 24, Bonn
- Whymann, M. 1997**
Excavations in Deanery Gardens and Low St Agnesgate, North Yorkshire – Yorkshire Archaeological Journal 69, Leeds, S. 119–163
- Wozel, H. 1979**
Tuniere. Exponate aus dem Historischen Museum zu Dresden – Berlin
- Ypey, J. 1967**
Archeologica uit de collectie Mr J. W. Frederiks in bruikleen aan het Museum Boymans-van Beuningen – Bulletin Museum Boymans-van Beuningen 18/3, Rotterdam, S. 98–144/147–148 (= ROB Overdrukken 7)
- Zeischka, A. 2001**
Für das Ross oder für die Dame? Bemerkungen zu einer Schmuckscheibe aus Zwickau – Pfrommer, J./Schreg, R. (Hrsg.), Zwischen den Zeiten. Festschrift für Barbara Scholkmann. Studia honoraria 15, Rahden/Westf., S. 299–303

Abbildungsnachweis

- Zeichnungen*
- | | | | |
|-----|--|-----|---|
| 1 | K. Kühn, Salzwedel/Verfasser | 4.6 | Markov 1995, S. 42, Abb. 2 |
| 2.1 | K. Jäger, Halle/Verfasser | 5.1 | Goßler 1996, S. 176, Abb. 5.1 |
| 2.2 | nach Gringmuth-Dallmer 1988, S. 191, Abb. 23.3 | 5.2 | Verfasser nach Krauskopf 1995, S. 65, Abb. 33 |
| 2.3 | Wemhoff 1993, Taf. 59.5 | 6 | Griffith 1995, S. 62, Abb. 46 |
| 2.4 | Markov 1995, S. 42, Abb. 1 | 7 | Katalog Doneck 1993, S. 233, Abb. 80 |
| 2.5 | Whymann 1997, S. 151, Abb. 11.39 | | |
| 2.6 | Goodall/Woodcock 1991, S. 242, Abb. 12.9 | | |
| 4.1 | Hallewas 1985, S. 37.1, Abb. 17 | | |
| 4.2 | Hicks/Hicks 1992, Abb. 10:7,52 | | |
| 4.3 | Goßler 1996, S. 176, Abb. 5.4 | | |
| 4.4 | Jenny 1957, S. 128, Abb. 64 | | |
| 4.5 | Ward Perkins 1940, S. 119, Abb. 39.1 | | |
- Fotos – E. Hunold, Halle*
- | | |
|-----|--------------------------------------|
| 3.1 | E. Hunold |
| 3.2 | nach Markov 1995, Frontispitz |
| 3.3 | nach Meurer 1996, S. 85 unten |
| 3.4 | nach Meurer 1996, S. 85 oben |
| 3.5 | nach v. Gladiss 1998, S. 117, Nr. 57 |
| 3.6 | nach Meurer 1996, S. 84 |

Abkürzungen

Bl.	Blatt	Obl.	Oblast (Bezirk)
Gde.	Gemeinde	Pow.	Powiat (Kreis)
Dép.	Département	Prov.	Provinz
Dm.	Durchmesser	Kt.	Kanton
OA	Ortsakte(n)	Woj.	Woiwodschaft

Anschrift

Dr. Uwe Fiedler
 Methfesselstraße 6
 D-10965 Berlin